



ARCHE NOAH

GEMÜSERARITÄTEN AUS DEM Kamptal

Kerbelrübe

Die Kerbelrübe (*Chaerophyllum bulbosum*), botanisch eindeutiger auch Rüben-Kälberkopf genannt, blickt als Vertreter der Karottenfamilie auf eine reiche und lange Kulturgeschichte zurück. Als Wildpflanze heimisch ist sie in ganz Mitteleuropa. Historische Nutzungen als Wildgemüse sind hier bis Südosteuropa in verschiedenen Regionen und Volksgruppen belegt [1][2][3][4]. Einen durchschlagenden Erfolg der Kerbelrübe haben jedoch einige Schwierigkeiten immer verhindert: der Kältebedarf und die kurze Keimfähigkeit der Samen, die schlechte Beikrautunterdrückung, aber vor allem auch der geringe Ertrag und die Heterogenität der Wurzelgröße.

Aufgrund ihres guten Geschmacks wurde die Kerbelrübe jedoch nie ganz vergessen, und auch im 21. Jahrhundert arbeiten GärtnerInnen, ZüchterInnen und GastronomInnen wieder an ihrer Weiterentwicklung und Verbreitung.

Zum Projekt:

Im LEADER-Projekt „Gemüseraritäten aus dem Kamptal“ (März 2016 – Februar 2019) arbeitete ARCHE NOAH gemeinsam mit GärtnerInnen, GastronomInnen und KonsumentInnen an der Weiterentwicklung eines nachhaltigen und vielfältigen Gemüseanbaus. Das Saatgut dafür kommt nicht von international tätigen Konzernen, sondern wird in kooperativen Netzwerken dezentral vermehrt und züchterisch weiterentwickelt.

Vielfältig wie die angebauten Sorten waren auch die Aktivitäten im Projekt – vom Feldversuch bis zum Kochworkshop, von der Bildungsreise bis zur Bewusstseinsbildung in Schulen.

www.arche-noah.at/kamptal

Kontakt & Ansprechperson:

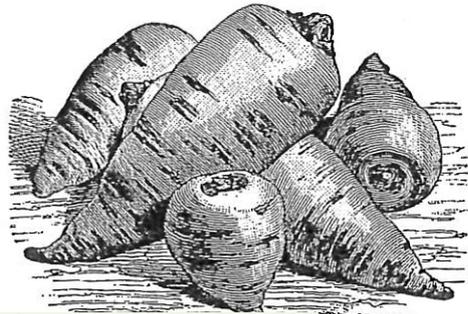
Verein ARCHE NOAH, Obere Str. 40, 3553 Schiltern
DI Philipp Lammer, T: +43 (0)650-6220280
philipp.lammer@arche-noah.at

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus





A | historische Zeichnung der Kerbelrübe

→ Eine Rübe mit Geschichte

Bereits für das Jahr 1601 findet sich der Beleg, dass Kerbelrüben auf den Wiener Gemüsemärkten zu finden waren [5]. Als „Rübenkerffel“ findet die Pflanze bei Johann Sigismund Elßholz Erwähnung in der Gartenbauliteratur des 17. Jahrhunderts und Ende des 18. Jahrhunderts sind schon detailliertere Kulturanleitungen zum „Rübenkörbel“ in einem Grazer Gartenbuch nachzulesen [6][7]. Im 19. Jahrhundert scheint die Kerbelrübe sodann eine Hochzeit zu erleben. Man experimentiert mit Anbaumethoden und verbesserte Selektionen entstehen [8][9][10]. Texte in Büchern und Zeitschriften verschiedener Länder zeugen von steigendem Interesse an der Kultur – aufgrund ihrer kulinarischen Qualität, aber auch aufgrund von Hoffnungen, die sehr nahrhafte Wurzel könnte den von Pilzepidemien gebeutelten Erdäpfelanbau entlasten [8]. Der Anbau bleibt jedoch weiter sehr beschränkt und die guten Rüben finden sich außerhalb der Spitzengastronomie bis heute nur auf wenigen Tellern von Feinschmeckerinnen und eingeweihten Gärtnern.

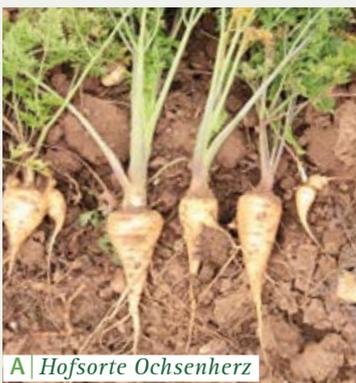
→ Züchterische Bearbeitung

Im 19. Jahrhundert entstanden verbesserte Kerbelrübenauslesen und der berühmte Pomologe Eduard Lucas kannte 1871 neben der gewöhnlichen auch eine große verbesserte Sorte (*Cerfeuil bulbeuse*

ameliorée) mit deutlich schöneren und größeren Rüben [8][9][10]. Diese Selektionen sind aber wahrscheinlich verloren gegangen. Ende des 20. Jahrhunderts findet dann erneut eine systematische züchterische Bearbeitung statt, neue Sorten werden veröffentlicht [11][12]. In den 1980er-Jahren wurde in Frankreich ein systematisches Zuchtprogramm ins Leben gerufen [11]. Heute noch im Handel erhältliche französische Sorten sind ‘Altan’ und ‘Doléane’, wobei letztere einen geringeren Stratifikationsbedarf haben soll [14]. In Deutschland begann 1990 Ludwig Watschong mit der Züchtung einer verbesserten Kerbelrübensorte, die er über die Dreschflegel GbR verfügbar macht [12][15]. In Österreich wiederum hat sich Peter Laßnig verdient gemacht im Bestreben, die Kerbelrübe züchterisch zu verbessern und ihr zumindest wieder zu – wortwörtlich – historischer Größe zu verhelfen: die Kerbelrüben erreichen bis zu 10 cm Länge und 200 g Masse [16]. Um die Jahrtausendwende werden auch Wildpopulationen unter die Lupe genommen, und auch mit Blick auf die Sortenverbesserung untersucht [13].

→ Die „Sibirische Kerbelrübe“ – eine weitere historische Spielart

Bei der mehrjährigen „Sibirischen Kerbelrübe“, die heute nicht mehr im Handel erhältlich ist, handelt es sich entweder um eine Unterart der Kerbelrübe (*Ch. bulbosum* ssp. *prescottii*) oder um eine eigene Art (*Ch. prescottii*) mit eigenständigen Charakteristika [17][18]. Sie wurde Mitte des 19. Jahrhunderts als vielversprechende Kultur über Daniel Müller, botanischer Gärtner in Uppsala, der Samen aus St. Petersburg erhalten hatte, in Mitteleuropa eingeführt [19]. Die Wurzeln wurden als größer als die der gewöhnlichen Kerbelrübe beschrieben und sollen auch noch gegessen werden können, wenn die Pflanze Samen gebildet hat [20][21]. Häufig wurden sie aber auch als weniger süß oder gar weniger fein im Geschmack angesehen und sollen drei bis vier Jahre gebraucht haben, um eine zufriedenstellende Größe zu erreichen [22][20][23]. Es mag an diesen Nachteilen liegen, dass die Gärtner nach anfänglicher Euphorie mit der „Sibirischen Kerbelrübe“ wenig glücklich gewesen seien und dass die Kultur auf botanische Gärten beschränkt blieb [10].



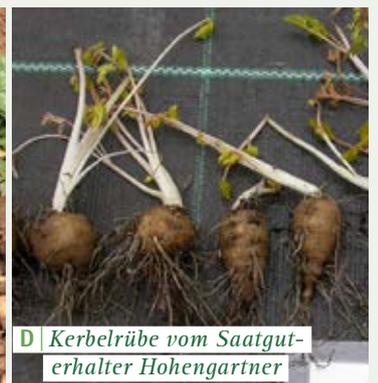
A | Hofsorte Ochsenherz



B | Prescotts Kerbelrübe



C | Sorte 'Grüne Erde'



D | Kerbelrübe vom Saatgut-erhalter Hohengartner



A | Keimlinge



B | Anbau auf Dämmen



C | Wurzelläuse

→ Saat

Die Samen sind, wenn sie eingefroren werden, nur ein Jahr gut keimfähig. Zum Keimen brauchen sie eine Stratifikation, d.h. in gequollenem Zustand kalte Temperaturen über einen längeren Zeitraum (z.B. +5°C über 8 Wochen) [28]. Daher empfiehlt sich eine Aussaat bereits im Oktober. Allerspätestens muss im zeitigen Frühjahr gesät werden, wobei man dann stärker vom Witterungsverlauf abhängig ist. Eine andere, etwas aufwendigere Methode ist es, die Samen in Kisten mit feuchtem Sand über den Winter zu stratifizieren und vor der Keimung im Frühjahr auszusäen. Licht spielt für die Keimung keine Rolle [28].

Gesät wird in Reihen oder breitwürfig. Reihen haben den Vorteil, dass Beikraut einfacher reguliert werden kann und zur Erntezeit, wenn das Laub bereits verwelkt ist, weniger Rüben übersehen oder verletzt werden. Als Reihenabstand wählt man 20 oder 30 cm [26][29]. Es kann relativ dicht gesät werden – vor allem, wenn die Keimquote fraglich ist. Die Samen werden nur leicht mit Erde bedeckt. Vereinzelt wird schließlich auf mindestens 4 cm [26][29]. Je dichter die Rüben stehen, desto kleiner bleiben sie.

Die schmalen Keimblätter, die im Frühjahr erscheinen, ähneln jenen der verwandten Karotten. Allerdings sind die Stiele der Keimblätter zu einer Scheidenröhre verwachsen, die vom ersten Laubblatt schon unter der Erdoberfläche durchbrochen wird [30]. Somit erscheint das gefiederte erste Laubblatt räumlich versetzt zu den Keimblättern, was für Verwirrung sorgen kann. (Foto)

→ Pflanzenpflege, Ernte und Lagerung

Besonders in der Phase nach der Keimung und während der langsamen Jugendentwicklung ist es wichtig, die Reihen beikrautfrei zu halten. Für eine ausreichende Feuchtigkeit des Bodens kann eine Bewässerung unerlässlich sein.

Schon im Frühsommer beginnen die Kerbelrüben einzuziehen: Das Laub beginnt zu welken und ist meist Ende Juni oder Anfang Juli verschwunden. Entsprechend sollte auch die Bewässerung zurückgefahren werden – doch nicht zu früh, um das Wurzelwachstum nicht zu früh zu beenden. Die Rüben können nach dem Einziehen geerntet und das Feld steht für eine Nachkultur zur Verfügung. Die Ernte erfolgt bevorzugt bei trockenem Boden, um die Lagerfähigkeit zu erhöhen. Verletzungen der Wurzeln sind unbedingt zu vermeiden. Grundsätzlich können die Rüben auch bis September im Boden belassen werden, was das Risiko von Verlusten aber deutlich

erhöht. Der Ertrag bei einjährigem Anbau liegt bei durchschnittlich 10 t/ha und kann in besonders guten Jahren bis zu 22 t/ha erreichen [35][16].

Genussreif werden die Rüben jedenfalls erst im Herbst. Nach einiger Zeit des kühlen, trockenen und mäuse sicheren Lagers hat sich der berühmte Wohlgeschmack entwickelt – meist nicht vor Oktober. Es empfiehlt sich, am Lager immer wieder nach den Rüben zu sehen und verdorbene auszusortieren. Bei guten Bedingungen ist eine Lagerung bis ins nächste Frühjahr hinein möglich.

→ Relativ anspruchslos

Als Standort eignen sich die meisten Böden gut, doch sollten sie nicht frisch gedüngt sein [9][24][25][26]. Feuchte und durchaus auch halbschattige Lagen liebt die Kerbelrübe [26][27]. Die Kerbelrübe gilt traditionell als gut selbstverträglich [26][31]. Dennoch sollte Sicherheitshalber eine gewisse Fruchtfolge mit vier Jahren Anbaupause eingehalten werden [16]. Als Vorfrucht eignet sich eine Kultur, die den Boden mit guter Struktur und möglichst rein von Beikräutern [26] zurücklässt. Anbauabstände zu anderen Doldenblütlern können sinnvoll sein: So wurde beschrieben, dass sich Karotte und Pastinake nicht als Vorfrüchte eignen [24].

In der Praxis erweist sich die Kerbelrübe als relativ gesunde Kultur. Wie bei anderen Doldenblütlern kann man auch bei Kerbelrüben den Echten Mehltau (*Erysiphe heraclei*) und Rostpilze (*Puccinia retifera*) vorfinden [32][33]. Auch Viren wie das Parsley yellow fleck virus (PYFV) können eine gewisse Relevanz haben [34]. Ansonsten sind manchmal Faulstellen an den Wurzeln nach Fraßschäden zu beobachten. Besonders bei Wühlmausproblemen sollte die Ernte zügig erfolgen. Weitere ungebetene Gäste können auch Wurzelläuse sein, die man gut von Karotten kennt. Betreibt man Samenbau, können Schäden durch Insekten an den reifenden Früchten störend sein.

→ „Steckrübchenkultur“

In manchen historischen Quellen wird die „Steckrübchenkultur“ empfohlen. Rüben, die im ersten Jahr etwa erbsengroß geblieben und möglichst rundlich sind, werden im Herbst wie der Same angebaut [9][10][27][25][26]. Sie sollen in ihrem zweiten Jahr noch nicht in Blüte gehen, sondern erst einmal größer werden – ähnlich, wie man es von Steckzwiebeln kennt. Durch sehr dichte Aussaat können auch gezielt kleine Steckrübchen produziert werden [25][26]. Man will so letztendlich höheren Ertrag mit schwereren Wurzeln erreichen, die aber auch zu Verzweigungen neigen [25].



A | Blühende Pflanze im Schaugarten



B | Blütenstand



C | Doldenblüten



D | Stütze zur Saatgutvermehrung

Botanik

Die Kerbelrübe ist grundsätzlich eine zweijährige Pflanze. Im ersten Jahr wird ein Speicherorgan angelegt und im zweiten Jahr folgt die Reproduktion über Samen. Hat das erste Jahr nicht für eine ausreichende Entwicklung gereicht, kann sich die Lebenszeit verlängern und die Blüte erst im dritten Jahr erfolgen. Für die Vermehrung kommen aber ohnehin nur große, gut entwickelte Rüben in Frage. Blühende Pflanzen vorzeitig im ersten Jahr, eignen sich diese nicht für die Vermehrung. Die Kerbelrübe ist grundsätzlich ein Fremdbefruchter mit stark ausgeprägter „Vormännlichkeit“ (Proterandrie), Selbstbefruchtung tritt jedoch auch auf [37]. Inzuchtdepression scheint dabei nicht zum Problem zu werden [11].

Vermehrung in der Praxis

Werden mehrere Sorten bzw. Herkünfte parallel vermehrt, sollte ein Isolationsabstand von 100 bis 150 m eingehalten [36] oder mit Isolationsstunneln gearbeitet werden. In Gegenden mit Wildvorkommen von Kerbelrüben ist zusätzlich Vorsicht geboten.

Als Samenträger werden nach der Ernte 15–20 große, wohlgeformte und gesunde Rüben ausgewählt [36]. Für eine genetisch breitere Population und weil immer auch mit Verlusten über den Winter zu rechnen ist, sollte die Anzahl wenn möglich noch höher sein. Eine Methode zur Überprüfung des Geschmacks bei Rüben, die als Sa-

menträger vorgesehen sind, gibt es noch nicht. Entweder werden die Wurzeln gleich im September wieder eingesetzt, oder sie werden über den Winter außerhalb der Erde gelagert und erst im März wieder eingepflanzt [36][24]. Als Abstand bietet sich etwa 25×30 cm an [36]. Die Pflanzung im Herbst begünstigt eine kräftigere Entwicklung der Pflanzen. Wird im Frühjahr gepflanzt, lässt sich auch auf Lagerfähigkeit selektieren. Die blühenden Pflanzen können durchaus 2 m Höhe erreichen und müssen gegebenenfalls gestützt werden. Die Spaltfrüchte werden im Juli und August reif, wobei nicht alle Dolden gleichzeitig abreifen und somit eine sukzessive Ernte empfehlenswert ist [25]. Die zuerst entwickelten Hauptdolden sollten zuerst beerntet werden, da sie die besseren Samen geben sollen [24]. Jedenfalls ist bei untergeordneten Dolden der Anteil rein männlicher Blüten erhöht [37]. Braun gewordene Dolden werden abgeschnitten und in einem Innenraum nachgetrocknet. Man reibt anschließend die Früchte ab oder drischt die Dolden vorsichtig in einem Tuch. Anschließend kann eine Reinigung mit Sieben und Wind erfolgen. [36]

Auf Grund der kurzen Keimfähigkeit müssen die Samen noch im selben Jahr oder im folgenden Frühjahr wieder ausgesät werden. Sollen sie doch etwas länger gelagert werden, müssen sie nach guter Trocknung eingefroren werden.

SELBER AUSPROBIEREN?

Ab Herbst 2019 gibt es wieder Kerbelrüben-Saatgut bei Arche Noah.

<https://shop.arche-noah.at>



- [1] Nedelcheva, A. (2013): An ethnobotanical study of wild edible plants in Bulgaria. *EurAsian Journal of BioSciences*, 7, S. 77-94. www.researchgate.net/publication/267033934_An_ethnobotanical_study_of_wild_edible_plants_in_Bulgaria
- [2] Dénes, A., Papp, N., Babai, D., Czúcz, B., und Molnár, Z. (2012): Wild plants used for food by Hungarian ethnic groups living in the Carpathian Basin. *Acta Societatis Botanicorum Poloniae*, Vol 81, No 4, S. 381–396. <https://doi.org/10.5586/asbp.2012.040>
- [3] Łuczaj, Ł. (2012): Ethnobotanical review of wild edible plants of Slovakia. *Acta Societatis Botanicorum Poloniae*, Vol 81, No 4, 245–255. <https://doi.org/10.5586/asbp.2012.030>
- [4] Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg für 1898. In: *Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg*. XII. Band, 1899, Nürnberg, U. E. Sebald, S. 25 (des hinteren Teils). <https://biodiversitylibrary.org/page/3383488>
- [5] Clusius, C. (1601): *Rariorum plantarum historia*. Antverpia, Ioannes Moretus. (Im Internet abrufbar unter http://caliban.mpiiz.mpg.de/ecluse/high/IMG_4444.html).
- [6] Elßholz, J. S. (1666): Vom Garten-Baw: Oder Unterricht von der Gärtnerey auff das Clima der Chur-Marck Brandenburg / wie auch der benachbarten Länder gerichtet ... Cölln an der Spree, Georg Schultze, S. 125. https://books.google.at/books?id=SSb_fKI9fYQC
- [7] Miller F. X. et al. (1793): Ganz vollständiges, gemeinnütziges und lehrreiches, für alle Stände anpassendes, Natur- und Kunst-Gartenbuch ... Franz Xaver Miller, Grätz, S. 311. <https://books.google.at/books?id=gjs7AAAACAAJ>
- [8] Grøenland, J. (1862): Le Cerfeuil Tubéreux. In: *Revue horticole: journal d'horticulture pratique*. Année 1862, Paris, Ch. Lahure et Cie, S. 349–350. <https://biodiversitylibrary.org/page/49672519>
- [9] Stetefeldt (1855): Die Kultur der Körbelrübe. In: *Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten*. Neue Reihe, Dritter Jahrgang, Berlin, Eigenverlag, S. 276–281. <https://biodiversitylibrary.org/page/34140845>
- [10] Lucas, E. (1871): *Der Gemüsebau, Anleitung zur Cultur der Gemüse in Garten und Feld für Landwirthe, Gärtner und Gartenfreunde*. Dritte stark vermehrte Auflage, Stuttgart, Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung, S. 224–225. <https://biodiversitylibrary.org/page/43184936>
- [11] Péron, J.Y. und Briard, M. (2003): Breeding Advances in Tuberous-Rooted Chervil (*Chaerophyllum bulbosum* L.), a New "Old Vegetable" among the Apiaceae. *Acta Hort.*, 598, International Symposium on Sustainable Use of Plant Biodiversity to Promote New Opportunities for Horticultural Production Development, S. 235–242. <https://doi.org/10.17660/ActaHortic.2003.598.34>
- [12] Serena, M., Suanjak, M., Pedrazzetti, F. und Brechbühl, B. (2014): *Das Lexikon der alten Gemüsesorten*. Aarau und München, AT Verlag, S. 263.
- [13] Le Clerc, V., Suel, A., Geoffriau, E., Huet, S. und Briard, M. (2014): Évolution temporelle de la diversité génétique de *Chaerophyllum bulbosum* : conséquences sur la gestion des ressources génétiques – Temporal evolution of the genetic diversity of *Chaerophyllum bulbosum*: Consequences on the genetic resources management. *Comptes Rendus Biologies*, Volume 337, Issue 5, S. 352–359. <https://doi.org/10.1016/j.crv.2014.03.008>
- [14] DUCRETTET (s.a.): Graines aromatiques - CERFEUIL. In: Internetseite Graineterie A. DUCRETTET SAS. <http://www.ducrattet.com/graineterie-produits/795/graines-aromatiques-cerfeuil> (abgerufen am 04.07.2018)
- [15] Watschong, L. (s.a.): Pflanzenportrait: Kerbelrübe - Delikatesse der Romantik. In: Internetseite Dreschflégl GbR. <https://www.dreschflégl-saatgut.de/pflanzenportraits/wurzelgemuese/kerbelruebe.php> (abgerufen am 04.07.2018)
- [16] Vogel, G. (1996): *Handbuch des speziellen Gemüsebaus*. Stuttgart (Hohenheim), Eugen Ulmer GmbH & Co, S. 1046–1049.
- [17] Hämet-Ahti, L. (1967): *Chaerophyllum bulbosum* L. ssp. *bulbosum* and ssp. *prescottii* (DC.) Nyman in Finland. *Annales Botanici Fennici* 4, S. 417–421. (Reprint Suomalaisen Kirjallisuuden Kirjapaino Oy Helsinki 1967).
- [18] Piwczyński, M., Puchałka, R., & Spalik, K. (2015): The infrageneric taxonomy of *Chaerophyllum* (Apiaceae) revisited: new evidence from nuclear ribosomal DNA ITS sequences and fruit anatomy. *Botanical Journal of the Linnean Society*, Volume 178, Issue 2, 298–313. <https://doi.org/10.1111/boj.12282>
- [19] Otto, E. (Hrsg., 1854): *Chaerophyllum prescottii* und *Rumex vesicarius*, als zwei zu empfehlende Küchenpflanzen. In: *Hamburger Garten- und Blumenzeitung*, 6. Jahrgang, 10. Heft, Hamburg, Robert Kittler, S. 245. <https://archive.org/details/hamburgergarten-u10hamb/page/244>
- [20] von Fabian (1858): Notizen über die Körbelrübe *Chaerophyllum bulbosum*. In: Neubert, W. (Hrsg.): *Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde*. Jahrgang 1858, Stuttgart, Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung, S. 317–318. <https://biodiversitylibrary.org/page/5294639>
- [21] Jühlke, F. (1857): Die Sibirische Körbelrübe. In: Koch, K. (Hrsg., 1957): *Berliner Allgemeine Gartenzeitung*, Vol 25, No 2, S. 13-16. https://archive.org/details/bub_gb_UuZl-AAAAAAJ/page/n21
- [22] Bürgerstein, A. und Abel, F. (redigirt von; 1899): Kerbelkraut und Kerbelrübe. In: *Wiener Illustrierte Garten-Zeitung*. XXIV. Jahrgang, Wien, Wilhelm Frick, S. 91–93. <https://biodiversitylibrary.org/page/15349067>
- [23] Schübeler, F.C. (1873–1875): Die Pflanzenwelt Norwegens: Ein Beitrag zur Natur- und Culturgeschichte Nord-Europas. Christiania, A. W. Brøgger's Officin, S. 284–285. <https://biodiversitylibrary.org/page/10472275>
- [24] Gérome, J. (1894): Le Cerfeuil Bulbeux. In: *Revue horticole: journal d'horticulture pratique*. 66e année, Orléans, Paul Pigelet, S. 331–334. <https://biodiversitylibrary.org/page/49718719>
- [25] Heike (1838): Die Körbelrübe, *Chaerophyllum bulbosum* L., Knolliger Kälberkropf, als ausgezeichnetes Gemüse. In: Otto, F. und Dietrich, A. (Hrsg.; 1838): *Allgemeine Gartenzeitung*, Sechster Jahrgang, Nr. 11 (17. März), Berlin, Verlag der Nauckschen Buchhandlung, S. 81–86. <https://biodiversitylibrary.org/page/14899646>
- [26] Becker-Dillingen, J. (1956): *Handbuch des Gesamten Gemüsebaus einschließlich der Küchenkräuter*. 6. Auflage, Berlin und Hamburg, Paul Parey, S. 618–620.
- [27] Fickert, K. (1863): Zur Kultur der Körbelrübe. In: Koch, K. (redigirt von; 1863): *Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten für Gärtneri und Pflanzenkunde*. VI. Jahrgang., No. 1 (3. Januar), Berlin, Karl Wiegandt, S. 39–40. <https://biodiversitylibrary.org/page/45600551>
- [28] Auge, R., Bourgeais, P. und Péron, J. Y. (1989): Germination conditions of bulbous-rooted chervil seeds (*Chaerophyllum bulbosum* L.). *Acta Hort.*, 242, I International Symposium on Diversification of Vegetable Crops, S. 239–248. <https://doi.org/10.17660/ActaHortic.1989.242.32>
- [29] Heisteringer, A., Arche Noah (2010): *Handbuch Bio-Gemüse: Sortenvielfalt für den eigenen Garten*. Innsbruck, loewenzahn in der Studienverlag Ges.m.b.H, S. 123.
- [30] S. N. (1877): Gesellschaften. Botanischer Verein der Provinz Brandenburg. Sitzung vom 28. Juli 1876. (Fortsetzung). In: de Bary, A. und Kraus, G. (Hrsg.; 1877): *Botanische Zeitung*. Leipzig, Arthur Felix, Fünfunddreissigster Jahrgang, Sp. 480. <https://biodiversitylibrary.org/page/33610206>
- [31] Schoele, C. (1888): Einiges über die Kultur der Kerbelrübe. In: Möller, L. (Hrsg.; 1888): *Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung*. III. Jahrgang., Nr. 12 (10. April), Erfurt, Ludwig Möller, S. 124. <https://biodiversitylibrary.org/page/49344217>
- [32] Kruse, J. (s.a.): *Erysiphe heraclei*. In: Internetseite Julia Kruse: (Obligat) Phytoparasitische Kleinpilze Mitteleuropa mit Schwerpunkt Deutschland. <http://jule.pflanzenbestimmung.de/erysiphe-heraclei-3/> (abgerufen am 04.07.2018)
- [33] Poelt, J. und Stipacek, P. (1981): Bemerkenswerte Funde von Rostpilzen aus der Steiermark. *Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, Graz*, Band 111, S. 151–155. http://www.zobodat.at/pdf/MittNatVerSt_111_0151-0155.pdf
- [34] Saucke, H. und Fittje, S. (2004): Abschlussbericht 15.10.2002 bis 31.01.2004: Vermeidung von Viruserkrankungen (Möhrenröte) im ökologischen Möhrenanbau ... Bundesprogramm Ökologischer Landbau, Forschungsprojekt 02OE253, S. 51. <http://www.orgprints.org/11164/>
- [35] Péron, J.-Y. (1990): Tuberous-rooted chervil: A new root vegetable for temperate climates. In: Janick, J. und Simon, J. E. (Hrsg.): *Advances in new crops*. Portland, OR, Timber Press, S. 422–423.
- [36] Heisteringer, A., Arche Noah und Pro Specie Rara (Hrsg.) (2004): *Handbuch Samengärtneri*. Innsbruck, loewenzahn in der Studienverlag Ges.m.b.H, S. 65 und S. 82.
- [37] Reuther, K. und Claßen-Bockhoff, R. (2013): Andromonoecy and developmental plasticity in *Chaerophyllum bulbosum* (Apiaceae–Apioidae). *Annals of Botany*, Volume 112, Issue 8, S. 1495–1503. <https://doi.org/10.1093/aob/mct073>